

Ein Sonntagnachmittag

Autor(en): **Sigg, Hans**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 8

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ANEKDOTEN

Der Schriftsteller H. L. Mencken hatte eine Formel gefunden, mit der er alle Briefe beantwortete. Sie war kurz und höflich, und man konnte sie verwenden, ohne die Briefe zu lesen: «Sehr geehrter Herr – oder sehr geehrte Frau – Sie mögen recht haben!»

*

Der Schneider versucht ohne Erfolg, bei einem seiner eleganten Kunden die Bezahlung seiner Rechnung zu erreichen. Schließlich schickt er ihm eine Photographie seiner Kinder und schreibt darunter: «Der Grund, weswegen ich das Geld brauche!»

Daraufhin schickt ihm der Kunde die Photographie einer üppigen Blondine und schreibt darunter: «Der Grund, weswegen ich nicht zahlen kann!»

*

«Manche Leute machen einen glücklich, wohin immer sie gehen», sagte Tristan Bernard. «Andere machen einen glücklich, wann immer sie gehen.»

*

Zur Zeit der Königin Viktoria war Dr. Whilton Chefarzt eines der größten Spitäler von London. Seine Kollegen und seine Schüler schätzten seine wissenschaftlichen Leistungen nicht sehr hoch, dagegen besaß er ausgezeichnete Beziehungen zu den höchsten Kreisen der Gesellschaft.

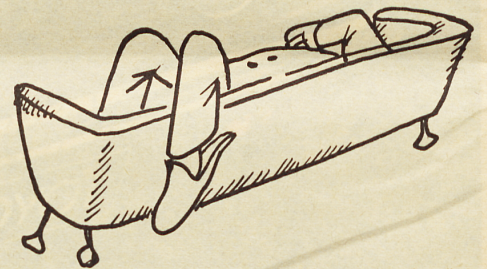
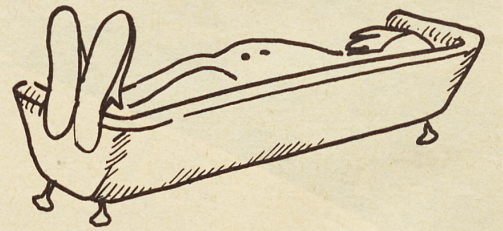
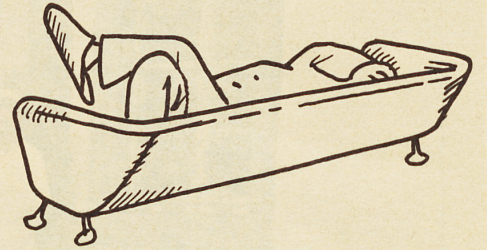
Eines Tages prangte in seinem Spital ein Anschlag:

«Dr. Whilton teilt seinen Schülern, den Kranken und den Angestellten des Spitals mit, daß ihm die hohe Ehre widerfahren ist, zum Leibarzt Ihrer Majestät der Königin ernannt zu werden.»

Am selben Abend hatte eine unbekannte Hand darunter geschrieben: «God save the Queen!»



**bestbewährt bei Kopfwahl,
Zahnweh, Rheuma-, Glieder-
schmerzen, Grippe, Fieber**



Der Münchner Theaterpapst Possart mußte es sich gefallen lassen, zum Subjekt, manchmal auch zum Objekt unzähliger Anekdoten zu werden.

Eine Anfängerin fragte Possart schüchtern:

«Verzeihung, wie darf ich Sie ansprechen?»

Darauf erwiderte Possart gütig:

«Sagen Sie ganz einfach: Eure Exzellenz, Herr Generalintendant, Geheimer Rat Ernst Ritter von Possart.»

*

Ein freundlicher Leser – gibt es überhaupt andere? – schickte mir folgendes Geschichtchen:

Der katholische Theologieprofessor und spätere Bischof von Regensburg J. M. Seiler besuchte einst das Kloster Muri. Als einige Mönche wis-

sen wollten, ob er auch Gelegenheit habe, Protestanten wieder auf den rechten Weg zu bringen, antwortete er:

«Ich habe eben jetzt die Bekehrung eines sehr bekannten Mannes in der Arbeit, der leider auch ein großer Sünder ist.»

Wer das sei, wollten die Mönche wissen; wie der Mann heiße.

«Johann Michael Seiler», war die Antwort.

*

Nach dem Autounfall kommt die Gerichtsverhandlung. Der Anwalt des schuldigen Autofahrers fragt den Kläger:

«Haben Sie, ja oder nein, nach dem Unfall erklärt, Sie seien nicht verletzt?»

«Ja, das habe ich gesagt», gibt der Kläger zu. «Aber Sie müssen doch

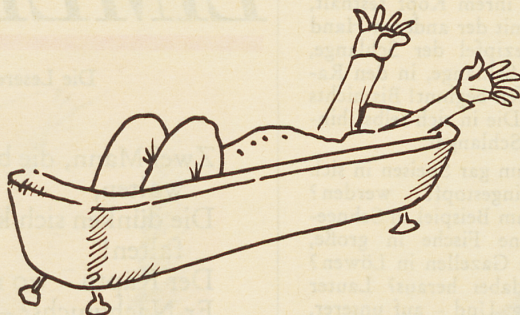
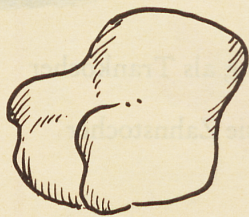
wissen, wie sich die Sache abgespielt hat. Ich fahre mit meinem alten Gaul ruhig die Straße entlang; da kommt das Auto angestaust und wirft uns in den Graben. So ein Durcheinander können Sie sich nicht vorstellen. Ich bin auf dem Rücken gelegen, die Beine in der Luft, und mein armes Pferd auch. Da steigt der Autofahrer aus und kommt auf uns zu. Er sieht, daß das Pferd ein Bein gebrochen hat, holt eine Pistole aus dem Wagen und schießt es tot. Dann kommt er zu mir und fragt: (Sind Sie verletzt?) Was hätten Sie da geantwortet, hoher Gerichtshof?!»

*

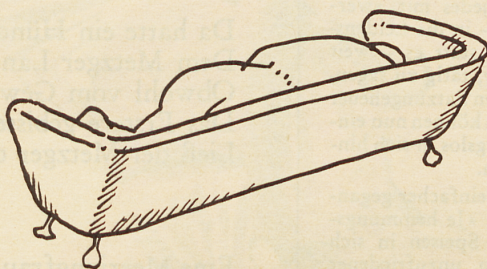
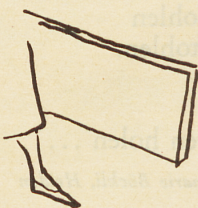
Drei vornehme Engländerinnen sitzen im Garten eines Hotels in Afrika und trinken Tee. Da bricht ein riesiger Gorilla aus dem Gebüsch,

Ein Sonntagnachmittag

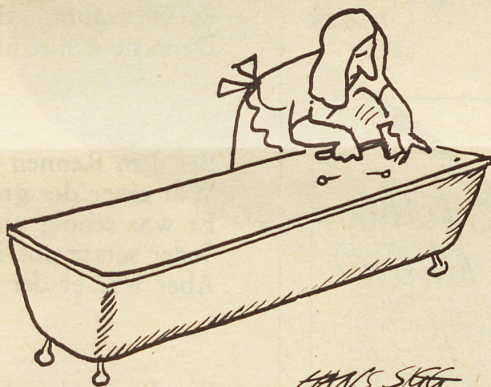
4



5



6



packt eine der Damen und verschwindet mit ihr. Die beiden andern sind entsetzt, beruhigen sich aber bald und trinken weiter. Und die eine sagt:

«Sie sind vielleicht nicht meiner Ansicht. Aber ich weiß wirklich nicht, was er an ihr findet.»

*

Man sprach über die Inschrift, die auf die neue Oper in Paris gesetzt werden sollte. Da schlug Diderot vor:

«Hic Marsyas Apollinem vexat - Hier schindet Marsyas den Apollo!»

*

Auf der Höhe seiner Macht sagte Napoleon zu seiner Mutter:

«Heute bin ich Kaiser, die Hälfte von Europa ist mir mittelbar oder

unmittelbar untertan, meine Brüder sind Könige, meine Schwestern Königinnen oder Fürstinnen...»

Worauf Madame Laetizia erwiderte:

«Pourvou que ça doure!»

*

Katharina die Zweite sagte zu dem Prinzen von Ligne:

«Ich stimme immer mit meinen Ministern überein, wenn meine Minister mit mir übereinstimmen.»

*

Eines Tages schuf der Herr Frankreich. Wohlgefällig beschaute er sein Werk.

«Ich habe mich selbst übertroffen», sprach er. «Dieses Maß, diese Viel-

falt, dieser Reichtum, diese Schönheit, das gibt es anderswo nicht. Es ist gar zu ungerecht gegen die übrige Erde.»

Und zum Ausgleich schuf der Herr die Franzosen.

*

Gottsched stellte als Rektor der Leipziger Universität einen Studenten zur Rede, der seinem Hauswirt eine Ohrfeige versetzt hatte.

«Wie konnte Er sich so weit hinreißen lassen?»

«Magnifizenz», erwiderte der Student, «der Mensch ist ein Flegel. Er hat mich per (Er) angeredet.»

Gottsched war zunächst verduzt, dann aber lachte er und sagte:

«Ja, wenn dem so ist, dann hatten Sie nicht ganz unrecht.»

mitgeteilt von n. o. s.



Der israelische Außenminister Abba Eban zur Situation im Nahen Osten: «Israel will den totalen Frieden ohne den totalen Rückzug. Die Ägypter dagegen wollen den totalen Rückzug ohne den totalen Frieden.»

*

Der israelische Schriftsteller Ephraim Kishon: «Der Mensch bringt sogar die Wüste zum Blühen. Die einzige Wüste, die ihm noch Widerstand leistet, befindet sich in seinem Kopf.»

*

Der deutsche Schriftsteller Heinrich Böll: «Die Urteile in Leningrad sind nicht allein ein Rückfall in stalinistische, sondern vielmehr in zaristische Verfolgungspraktiken.»

*

Chefredaktor Peter Bönisch zur mangelnden Verständigungsbereitschaft der DDR: «Gegen die kommunistischen Sachsen haben wir nun wirklich keinen Krieg verloren.»

*

Johann Baptist Gradl, CDU-Bundstagsabgeordneter: «Das Problem Ulbricht hat der Kreml selbst geschaffen, er muß es auch bewältigen.»

*

Der deutsche Wirtschaftsminister Karl Schiller: «Stabilität ist nicht umsonst zu haben, Stabilität tut weh.»

*

Die Münchner Lach- und Schießgesellschaft: «Die Chemie ist die Wissenschaft, die daran arbeitet, Wasser und Luft in ihrer reinen Form zu erhalten, denn die Chemie ist die Wissenschaft, die dafür verantwortlich ist, daß Wasser und Luft in ihrer reinen Form nicht mehr vorkommen.»

*

Der französische Dichter André Maurois: «Wenn du nicht mehr allein sein kannst, betrachte dich als voll amerikanisiert.»

Vox



Import: A. Schlatter & Co. Neuchâtel